



12. Dezember 2009¹

„Bruno, wo du doch gerade in Berlin bist, da habe ich was für dich.“ - Auf solche Anrufe der Fahrzentrale des Busunternehmens am frühen Morgen hätte Bruno auch gut und gern verzichten können. „Wir haben dich bei der Mitfahrzentrale angemeldet, und heute wird deine Telefonnummer angezeigt, wenn jemand auf der Webseite nach einer Fahrt von Berlin aus sucht. Cool, was?“ Er überlegte kurz, ob er darauf tatsächlich eine Antwort geben sollte, und grummelte dann etwas

¹ Foto von Christoph Münch / http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dresden_Striezelmarkt_-_Pyramide_am_Abend_Foto_Christoph_M%C3%BCnch.jpg bzw: http://www.dresden.de/de/02/070/dmg/pressdienst/fotografien/freie_fotos.php

Unverständliches in den Hörer. Kaum hatte er aufgelegt, klingelte das Handy. „Ja hallo, wir wollen zum Dresdner Weihnachtsmarkt, Sonntag dann Pause und Montag wieder zurück. Geht das?“ Bruno fand, das ginge. Zum einen war das vermutlich die letzte Chance auf leckeren Weihnachts-Stollen, nachdem die Dresdner dem Rest des Landes verboten hatten, Dresdner Stollen zu backen.² Und zum anderen mußte er ja seine Ruhezeiten wieder einhalten, und den Sonntag in Dresden zu verbringen wäre bestimmt besser, als irgendwo auf einem namenlosen Autohof zu hocken. Seine neuen Fahrgäste entpuppten sich als einige rüstige und einige rostige Rentner. Erstere halfen letzteren beim Einsteigen. Auf dem Platz der Reisebegleitung nahm Günther Busbert Platz, der sich als ehemaliger Busfahrer vorstellte. „30 Jahre habe ich die Bonzen durch den Ostblock gefahren. Dann nach dem Anschluß einige Jahre Wessis durch den Osten, um hier 'was von blühenden Landschaften zu erzählen. Zum Schluß hat der Rücken nicht mehr mitgespielt, und sie haben mich vorzeitig auf's Altenteil geschoben.“

Bruno, der es auch manchmal im Rücken spürte, und noch mehr im Hintern,³ verzog das Gesicht. „Das ist schade.“

Günther nickte. „Ja, zumal es natürlich Probleme mit der Berufsunfähigkeitsrente und den Ansprüchen aus der DDR-Zeit gab. Oh, und da vorne mußt du aufpassen, da stehen sie schon seit Mielkes Zeiten und kontrollieren.“ „Danke.“ Bruno war tatsächlich etwas schneller gefahren, als erlaubt. „Keine Ursache. Ich glaube, das sind auch immer noch dieselben Typen. Aber wegen der Arbeit: was machst du denn, wenn Busfahrer nicht mehr geht?“

Bruno machte eine hilflose Geste. „Weiß nicht. Hoffe mal, daß ich so lange durchhalte, wie geht.“ „Na, mit der Krise, da kannst du bis 70 oder länger fahren. Du solltest dir schon mal eine Exit-Strategie überlegen, wie das heute so schön heißt. Oh, und die Raststätte da vorne, da willst du nicht rausfahren. Die nennen die Trucker nur „das Rattenloch“. Da wechselt jedes Jahr der Pächter.“

Bruno gab wieder Gas. „Eigentlich hätte ich ja mal austreten wollen, aber bevor ich mir noch irgend etwas einfange...“ „Ne, lass mal. Da gibt es später was Besseres.“

Sie fuhren eine Zeit lang schweigend weiter. Bruno ging das Thema Exit-Strategie noch nach. Was sollte er denn machen, wenn er mal nicht mehr fahren könnte? „Hm, Günther, wie hast du dich eigentlich auf das Ausscheiden aus dem Beruf vorbereitet?“ „Ach, gar nicht. Das kam, und ich habe mich darauf eingestellt.“

Bruno schüttelte den Kopf. „Und mir erzählst du, ich soll das jetzt schon planen?“

„Nein, planen lässt sich das nicht, ich meine, wer weiß schon, was in fünf Jahren ist? Aber ich denke mir das gerne mal aus: Was wäre wenn. Ist so ein Gedankenspiel. Und ich sehe immer wieder: hey, egal wie es kommt, ich hätte eine Idee, wie es ganz anders weitergehen könnte. Viel zu viele Menschen machen nur weiter wie bisher, weil sie eben keine Idee haben.“

„Und was machst du jetzt?“

„Nun mache ich mit meinem Enkel historische Führungen durch Berlin. Ich mache die Recherchen, im Internet, und in der Bibliothek, und er läuft mit den Touris durch die Stadt. Der Wechsel wäre halt nur leichter gewesen, wenn ich mir schon vorher drüber Gedanken gemacht hätte. Aber es gibt eben Dinge, die lassen sich nicht vorhersehen.“

Bruno sagte „Unfälle zum Beispiel.“

„Genau. Ich meine, wenn du jetzt da vorne die Ausfahrt nach Dresden zu schnell nimmst, und der Bus auf den Tanklastler auffährt – wenn ich dann vor meinen Schöpfer trete, da wüßte ich erstmal nicht, was ich so sagen sollte. Aber ich bin mir sicher: mir würde schon was einfallen. Auf jeden Fall würde ich wissen wollen, warum er mich abberufen hat, bevor ich ein Stück vom diesjährigen Dresdner Stollen essen konnte.“ sagte Günther und lächelte verschmitzt.

2 <http://www.akte-abmahnung.de/abmahnung-nicht-jeder-stollen-ist-auch-ein-dresdner-stollen/>
Dresdner Stollen® ist nämlich ein registriertes Markenzeichen.

3 <http://www.haemorrhiden.net/haemorrhoiden/alltag/beruf/content-193971.html>